

Memorial

Lass mich nicht in den Scherben der Vergangenheit stehen

Von Kasumi

Kapitel 3: Abschied von der Vergangenheit

Kapitel 3

"Warum, Yosuke?!"

Ein lauter Schrei hallte durch den Flur, man erwartete, dass eine Träne auf den Boden fallen würde, doch nichts geschah.

Das Haus war total verwüstet, es wurden Kabel aus den Wänden gerissen und die Tapeten fielen teilweise ab.

Kouya wusste was los war, sein Bruder war von zuhause abgehauen.

Das letzte Familienmitglied seinerseits, hatte ihn nun letztenendes auch alleine gelassen

und lieferte ihm dem Schicksal aus.

Der Junge tastete die Wände ab, fühlte die Kerben und erinnerte sich dunkel an die alten Tage,

als er mit seinem Vater an die Wand gemalt hatte.

Es sollte ein großes Familienbild werden, auch wenn es nicht sehr kunstvoll aussah.

Kurz nachdem sie damit angefangen hatten,

war der Vater mit dem Auto in den Tod gestürzt.

Seine Augen fuhr die gesamte Wand entlang.

Man konnte einen Mann und eine Frau erkennen, an deren Hände hielt sich jeweils immer eine weitere fest.

Das waren Kouya und Yosuke.

"Yosuke hat ins Bett gemacht, in dem Falle ist er ein viel größeres Kind als du", hatte seine Mutter gesagt.

Kouya musste leicht lächeln.

"Nein, Kouya ist das Kind, er ist mein kleiner Bruder", hatte Yosuke dann gesagt und sich an das Bein des Vaters geklammert.

"Anigimi-sama...?" (Geliebter [großer] Bruder)

War es nicht gut, Erinnerungen zu haben?
Aber diese Erinnerungen, war es gut sie noch zu besitzen?

Ratlos setzte er sich auf die Jacke, die er immernoch bei sich trug und fuhr mit seinem Finger zu seiner Stirn.
Er hatte Fieber und Schmerzen.

Stark sein, das wollte er.
Also fing er sich schnell wieder, lief die Treppen nach oben herauf und bog in das Zimmer rechts ein.
Es war leer, so leer wie die reinste Einöde.
Der kleine Lüftungsschacht auf dem Boden war das einzige was den Raum auffallen ließ.

Der Junge lief zu dem Schacht hin, öffnete ihn und griff hinein.
Heraus zog er eine kleine Schachtel, die er als kleiner Junge dort versteckt hatte.
Sie war voller Familienfotos, Fotos als Kouya und Yosuke noch kleine Kinder gewesen waren.

Er seufzte, steckte sein liebstes Familienfoto in eine kleine Medaillonähnliche Armbanduhr und schnallte sie sich um sein Handgelenk.
Es sollte ihm eine schöne Erinnerung sein, nicht so wie dieses Haus.
Hier wollte er sowieso nicht bleiben, aber in ein Waisenhaus würde er sicherlich nicht gehen.
Sein Blick fiel auf die Uhr, sie war stehengeblieben.

Wie viel Uhr es nur war? Kouya wusste nicht einmal mehr ob es Tag oder Nacht war.
"Weg von hier..."
Plötzlich rannte er, er rannte die Treppen herab, aus der Tür hinaus und so weit ihn seine Füße trugen.
Die Sonne stand schon am Himmel.
Ob die Schule wohl bereits begonnen hatte?

Irgendwann hielt er inne, presste seine Hände auf die Oberschenkel und atmete erschöpft ein und wieder aus.
"Mein Bein... tut weh..."

"Wieso rennst du dann auch?"
Diese Stimme, es war definitiv wieder seine Stimme.
Kouya fuhr blitzschnell um und zeigte mit dem Zeigefinger auf ihn.

"Spanner!"
Der grünäugige Junge wusste nicht wie ihm geschah.
"Wieso bin ich ein Spanner?" Er lachte.

"Du verfolgst mich, du beobachtest mich, du mieser Spanner!"

Noch einmal lachte er und dann wurde sein Gesicht wieder ernst.
"Nein, ich komme nur öfters hier her. Hast du mich denn gesucht?"

"Bestimmt nicht!"

"Ich rate nur."

"Wieso sollte ich dich suchen?"

"Sehnsucht."

"Willst du mich verarschen?"

"Ja."

Der fünfzehnjährige wurde sauer.

"Lass mich einfach in Ruhe, ich such mir ein neues zuhause."

Das erregte die Aufmerksamkeit des Großen.

"Ein neues zuhause?"

Keine Reaktion.

"Wie heißt du eigentlich, Kleiner, hm?"

Kouya sah ihn durchdringend an.

"Imamoto Kouya."

"Freut mich dich kennenzulernen, ich heiße Seiji. Minato Seiji."

Seiji hieß er also und er war Kouya immernoch ziemlich suspekt.

"Aha", entgegnete er nur schnippisch.

"Warum bist du so grimmig? Was habe ich dir angetan?"

"Du lebst."

"Kindisch."

"Garnicht."

Beide verschränkten sie die Arme.

"Hast du Lust auf ein Eis?"

Kouya stand die Unsicherheit ins Gesicht geschrieben.

"Ich gebe eines aus, na was ist?"

Der Kleine sah zur Seite:

"Hab keinen Hunger."

Seiji lief herüber zur kleinen Eisdiele an der Ecke und kam mit zwei Schokoeiswaffeln zurück.

"Hier."

"Ich hab doch gesagt, ich will nicht", maulte Kouya, schnappte sich das Eis und schleckte eifrig daran.

Der Große grinste.

"Echt niedlich."

"Was?!"

"Niedlich sagte ich."

Wieder kam sich der kleine verarscht vor.

Seiji begann geradeaus zu laufen und winkte Kouya hinterher.

"Ich habe einen Platz, wo du bleiben kannst."

Ohne sich umzudrehen lief er davon.

Kouya wusste nicht warum er es tat, folgte ihm aber, sein Eis weiter genießend.

Woher hatte er gewusst, dass er Schokoeis am liebsten hatte?

Viele Fragen schwirrten ihm im Kopf herum.

So vieles gab es noch, über das er einfach nachdenken musste, da hielt Seiji plötzlich an.

Sein längeres, braunes Haar wehte im Wind und er fuhr sich durch die langen Ponysträhnen an der Seite.

"Wir sind da."

"Was ist das für ein Haus?"

Es war riesig, größer als das in dem Kouya lebte.

"Ich wohne hier."

"Wieso soll ich zu dir?"

"Weil ich alleine wohne, da wird es mir langweilig."

Kouya starrte ihn mit einem 'What-the-Fuck-bist-du-wahnsinnig-geworden-Blick' an.

"Nein, ich bin nicht wahnsinnig geworden", lächelte Seiji.

"Ich bin kein Haustier und ich bin auch kein Spielzeug, außerdem kann ich dich nicht leiden, Tschüss."

Der Große hielt ihn am Arm fest und zog ihn zur Türe hinein.

"Lass mich gefälligst los!"

Er schmiss Kouya auf das Bett in seinem Zimmer, es war weich.

"Ich zeige dich wegen Kindesentführung an!"

"Natürlich..."

Kouyas Blick fiel auf ein großes Portrait von Seiji.

Doch war er nicht alleine abgebildet, ein Junge legte seinen Arm über seine Schulter.

"Wer ist das?" Der Kleine starrte neugierig darauf. Er liebte Fotografien und Bilder, wieder wanderten

seine Augen fasziniert über jedes Detail darauf.

"Eine Person die mir sehr wichtig war," entgegnete Seiji kurz.

"Was ist mir ihr passiert?"

"Sie hat sich umgebracht."

Kouya schweigte.

"Tut mir Leid."

"Schon ok."

"Nein, es tut mir wirklich Leid, meine Mutter hat sich auch das Leben genommen."

Seiji sah den kleinen Jungen fassungslos an.

Dieser schaute zurück, als wäre nichts geschehen.

Das brachte den Großen dazu, nicht weiter auf die Sache einzugehen.

"Wenn du willst, kannst du in dem Bett schlafen, ich hole noch eines und stelle es in das Zimmer."

Keine Antwort.

Der Braunhaarige lief aus dem Zimmer heraus.

Kouya stand auf, wanderte im Raum umher, hob alle möglichen Fotos hoch, betrachtete die Einrichtung.

Es wirkte einladend und irgendwie wollte er auch nicht wieder raus ins die weite Welt. Er legte sich zurück auf das Bett.

"So hier ist es, wo soll..."

Weiter sprach Seiji nicht.

Kouya war auf dem Bett eingeschlafen, das Kissen umarmend lag er da wie ein kleines Kind.

"Niedlich, wirklich niedlich."

Der Große setzte sich auf den Rand des Bettes, deckte ihn zu und beobachtete ihn noch eine Weile.

Dann gab er ihm einen Kuss auf die Stirn und strich ihm die Haare aus dem Gesicht.

"Wirklich niedlich."